

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unfern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 113.

31. Jahrgang.

Dienstag, den 23. September

1884.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Uhrmacher **Friedrich Gustav Leopold Weber** hier wird, da derselbe unter Ueberreichung eines Verzeichnisses seiner Gläubiger und Schuldner sowie einer Uebersicht seiner Vermögensmasse, woraus sich seine Insolvenz ergibt, und dem Anbringen, daß er seine Zahlungen eingestellt, wonach seine Zahlungsunfähigkeit anzunehmen (§ 94 der Konkursordnung) beantragt hat, das Konkursverfahren zu seinem Vermögen zu eröffnen, heute am 27. August 1884, Mittags 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Müller hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 18. November 1884 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 26. September 1884, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 25. November 1884, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 11. November 1884 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Eibenstock,

am 27. August 1884.

In Stellw.:

Oskar Sorge, A.-R.

Beglaubigt: Grubbe, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung,

die Errichtung von Ortskrankencassen betreffend.

Auf Grund von § 16 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 haben die städtischen Collegien beschlossen, die nachverzeichneten zwei Ortskrankencassen zu errichten:

I. Ortskrankencasse für die Textilindustrie.

Zu derselben gehören insbesondere:

1) Maschinen- und Handstickerei, 2) Spitzentöpferei, 3) Confection- und Corsett-Fabrikation, 4) Zeichnen und Vordruckerei, 5) Bleicherei und Spannerei.

II. Ortskrankencasse für das Handwerk und den sonstigen Gewerbebetrieb.

Zu derselben gehören insbesondere:

1) Tischlerei, Böttcherei, Stellmacherei, Drechslerei, Brettschneiderei, Holzschleiferei, Korbmacherei, Spunddreherei, 2) die Gewerbe der Schmiede, Schlosser, Zinngießer, 3) der Schuhmacher, Schneider, Hutmacher, Kürschner, Handschuhmacher, Gerber, Sattler und Tapezierer, 4) der Maurer, Zimmerer, Steinmeger, Glaser, Maler, Steinbrecher, 5) der Dachdecker, Klempner, 6) der Fleischer, Müller, Conditor, Bäcker, 7) Buchbinderei, Cartonnagen-Fabrikation, Buch- und Steindruckerei, 8) das Gewerbe der Schornsteinfeger, 9) Bierbrauerei, 10) Gärtnerei, 11) Fuhrmacherei, 12) das Gewerbe der Uhrmacher, 13) der Barbier- und Friseur.

Die beiden aufgeführten Cassen sind bestimmt für die in den bezeichneten Gewerben beschäftigten versicherungspflichtigen männlichen und weiblichen Personen.

Für die Zugehörigkeit der einzelnen versicherungspflichtigen Personen zu einer dieser Cassen ist das Gewerbe, beziehentlich das Hauptgewerbe des Betriebsunternehmers entscheidend.

Nachdem nun für die beiden Ortskrankencassen die erforderlichen Statute aufgestellt worden sind, wird dies auf Grund von § 23 des Krankenversicherungsgesetzes behufs Anhörung der Betheiligten mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Entwürfe in der Rathsregistratur zur Einsicht der Betheiligten ausliegen.

Einwendungen sind bei Verlust des Widerspruchsrechtes

bis spätestens den 2. October 1884

schriftlich hier anzubringen.

Eibenstock, am 15. September 1884.

Der Stadtrath.

Löcher.

Bg.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Hauptzollamte sollen

Mittwoch, den 24. dieses Monats,
Vormittags 9 Uhr

eine Quantität confiscirter Waaren, als: **Rauchtabak**, baumwollene und seidene **Spitzen**, baumwollene **Stidereien**, vergoldetes **Porzellan**, **Papiertapeten**, fertige **Kleidungsstücke**, 1 Paar **Stiefeln**, 1 Paar **Anderstiefeletten**, 1 alte **Ziehharmonika**, sowie 249 kg **Maculatur** und 235 kg dergleichen zum Einstampfen in Papiermühlen, ferner eine größere Quantität alte abgenommene **Berschlagsbleie**, letztere beide Posten unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, und einige alte eiserne **Gewichte** und alte **Eisentheile** an Hauptamtsstelle gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend veräußert werden.

Eibenstock, am 18. September 1884.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Raudorf.

Aus Belgien.

In Belgien, dem streng konstitutionell regierten Land, vollzieht sich ein eigenartiges Schauspiel. Gerade diejenige Partei, welche die konstitutionelle Regierung auf ihre Fahne geschrieben hat, macht gegenwärtig angestrengte Versuche, die Folgerungen ihres politischen Systems abzuschwächen, weil dieselben momentan dem liberalen Programm ungünstig sind.

Bei den letzten Wahlen in Belgien haben bekanntlich die Ultramontanen die Mehrheit in den Kammern erlangt; in weiterer Folge dieses Wahlausfalls hat auch das liberale Ministerium zurücktreten und einem neuen Platz machen müssen, dessen Mitglieder der gegenwärtigen Mehrheitspartei entnommen sind. Das Alles hat sich genau in dem Rahmen des Konstitutionalismus vollzogen. Man sagt zwar, die Liberalen hätten dennoch die Mehrheit im Lande, was kaum bestritten werden kann; aber bei den Wahlkämpfen haben sie sich in mehrere Fraktionen gespalten, haben sich einander bekämpft und dadurch ihren Gegnern den Sieg ermöglicht. Denn daß es mit den Wahlergebnissen seine volle Richtigkeit hat, zeigt die Prüfung der einzelnen Mandate, die in Belgien schneller vor sich geht als bei uns zu Lande. Die Liberalen mochten also die Sache drehen und wenden wie sie wollten, sie konnten die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß sie Dank ihrer Zersplitterung im Wahlkampfe unterlegen waren.

Das neue Ministerium Malou schiebet nun das Eisen, so lange es warm ist. Den schwersten Schlag aber, den es gegen den Liberalismus führen konnte,

war das neue Schulgesetz, nach welchem die Jugend-erziehung wiederum unter die Aufsicht der Geistlichkeit gestellt wird. Es war von vornherein kein Zweifel, daß die betr. Vorlage sowohl von der Repräsentanten-kammer wie vom Senat gutgeheißen würde, denn beide Körperschaften haben eben eine ultramontane Mehrheit. Dem gegenüber war die übrigens im-
portante liberale Volkstungebung in Brüssel, an welcher sich etwa 80,000 Personen betheiligten, im eigent-lichen Sinne nur ein Versuch, das konstitutionelle Prinzip zu durchlöchern. Denn dieses Prinzip er-fordert, daß der Wille des Volkes, wie er durch die Mehrheit der vom Volke gewählten Vertretung zum Ausdruck kommt, zum Gesetz werde. Aus diesem Grunde war die Brüsseler Demonstration, die sich gegen die Absichten der Landtagsmajorität richtete, von vornherein unkonstitutionell.

Die Klerikalen hatten nun auch eine Gegen-
tungebung ins Werk gesetzt. In großen Massen fanden sich zu einer solchen die Anhänger der ultramontanen Partei in Brüssel zusammen und es kam bekanntlich zwischen ihnen und den Brüsseler Liberalen zu einer förmlichen Schlacht, wobei die Liberalen die Angreifer waren. Diese Vorkommnisse haben der liberalen Sache entschieden Abbruch gethan. Die Führer der Ultramontanen können ihren Anhängern an der Hand dieser Ereignisse mit Recht auseinandersetzen, daß ihrer Sache seitens der Gegner mit ungesetzlichen Mitteln beizukommen versucht wird, und das dürfte auf die Landbevölkerung nicht ohne Einfluß bleiben.

Wie vorauszu sehen, haben die Volkstungebungen weder einen Eindruck auf die Kammern gemacht, noch

waren sie im Stande, den König in seinen konsti-
tutionellen Ansichten zu beirren. König Leopold hat
das neue Schulgesetz vollzogen, trotzdem noch kurz
zuvor eine Deputation von Vertretern der großen
Städte Belgiens vor ihm erschien und ihn um Ab-
lenkung des Gesetzes ersuchte. Der König sagte den
Stadtvertretern, er müsse sich dem Willen des Landes,
wie er durch die Mehrheit der beiden Kammern zum
Ausdruck gebracht worden sei, fügen. „Sie beurtheilen
mich zu wohlwollend, wenn Sie meine Weisheit
rühmen, aber ich nehme Ihr Urtheil über meine ge-
wissenbaste Beobachtung der Pflichten eines konsti-
tutionellen Königs an. Ich werde niemals einen
Unterschied zwischen den Belgiern machen und für
den einen dasselbe thun, was ich für den andern ge-
than habe.“

So lauteten des Königs Worte und indem er
dem neuen Schulgesetz zustimmte, das zweifellos seinen
liberalen Ansichten zuwider ist, hat er sich als der
treueste Hüter des konstitutionellen Prinzips gezeigt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach kaiserlicher Verordnung
vom 18. d. M. sollen die Wahlen zum Reichs-
tage am 28. October d. J. stattfinden. Es ist dem-
zufolge eine Auflösung des jetzigen Reichstages nicht
nöthig, da am 27. October dessen Mandat abläuft.

— Die Tage von Skierniewice sind
vorüber. Stille ist wieder eingelehrt in die Räume
des Schlosses, das während dreier Tage so viel Glanz
und Pracht, so viel Hohenheit und Nachtfälle in sich

vereinigt sah. Lautlos ruht der Park im Glanz der herbstlichen Sonne; darüber aber schwebt mit mildem Lächeln, die Palme in der Hand, der Engel des Friedens; denn die Dreikaiser-Zusammenkunft war ein Friedenskongress im höchsten Sinne des Wortes.

— Fürst Bismarck wird zunächst in Berlin verbleiben. Man wird annehmen dürfen, daß damit das Zeichen zu einer lebhaften Inangriffnahme der parlamentarischen Arbeiten gegeben ist. Die Arbeiten für den Staatsrath werden zunächst in Fluß kommen, und die Einberufung desselben dürfte im Laufe des nächsten Monats erfolgen. Bezüglich der Reichstagsarbeiten liegt die Absicht vor, die in der letzten Session unerledigt gebliebenen Vorlagen möglichst vollständig wieder einzubringen. Die Dampfersubvention wird dabei eine große Rolle spielen. Es verlautet, daß neues Material gewonnen sei, um die Forderungen der Regierung in erweitertem Maße zu rechtfertigen; bekanntlich sollten bei dieser Gelegenheit auch weitere Erklärungen über die Colonialpolitik der Regierung erfolgen. Wenigstens sind alle bezüglichen Angaben bisher nicht widerrufen worden.

— Der Bundesrath hat die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin, Leipzig und Hamburg-Altona beschlossen.

— In Nordschleswig sind einige Ausweisungen dänischer Unterthanen erfolgt. Die letztern haben sich stark an der Agitation gegen Deutschland betheiliget, unter andern auch durch Theilnahme an den Ausflügen nach Jütland. Auch einige Lehrer in Nordschleswig sollen in Disziplinar-Untersuchung gezogen worden sein.

— Oesterreich. Die Arlbergbahn ist am Sonnabend, den 20. d. eröffnet worden. Die Feier verlief in Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph, der Minister Grafen Taaffe, Grafen Falkenhayn und Freiherrn von Pino, vieler Reichsrath- und Landtags-Abgeordneter, durchaus dem offiziellen Programm entsprechend. Nachmittags 4 Uhr 50 Minuten traf der Festzug in Bregenz ein. Auf der ganzen Fahrt von Innsbruck bis Bregenz wurde auf allen Stationen von Seiten der Bevölkerung dem Kaiser ein festlicher Empfang bereitet. Auf verschiedenen Stationen verließ der Kaiser den Waggon, um die ihm dargebrachten Huldigungen entgegenzunehmen. Der Empfang in Bregenz war besonders großartig. Der Kaiser, welcher auf der Festfahrt die hervorragendsten Baumerke der Arlbergbahn in Augenschein genommen hatte, verließ alsbald nach seinem Eintreffen in Bregenz mehreren hohen Beamten, sowie mehreren bei dem Bahnbau thätig gewesenem Ingenieuren Ordens-Auszeichnungen. Die Stadt ist auf das Festlichste geschmückt und durch massenhaften Zufluß von Fremden aus allen Bodensee-Städten überfüllt. Das Wetter war prächtig.

— Afrika. Von den europäischen Besitzungen an der westafrikanischen Küste giebt ein Hamburger Blatt folgendes Bild: Von der ganzen westafrikanischen Küste sind gegenwärtig, wenn man von der ungesicherten Wüste im Norden abzieht, etwa 600 Meilen im Besitze der Franzosen; 850 oder wenn England das ganze Nigerdelta mit der benachbarten Küste annektirt haben wird, 1300 Meilen nehmen die Engländer, 800 Meilen die Portugiesen, 350 Meilen die Republik Liberia und 750 Meilen, ausschließlich des Kamerungebietes, Bageida u. Deutschland für sich in Anspruch.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack. Am 4. October haben wir Gelegenheit, eine interessante Himmelserscheinung beobachten zu können, indem an dem erwähnten Tage Abends 9 Uhr 5 Minuten eine totale Mondfinsterniß ihren Anfang nimmt. Um 10 Uhr 5 Minuten tritt die totale Verfinsternung ein, welche bis 11 Uhr 38 Minuten währt. Die Verfinsternung überhaupt endigt um 12 Uhr 38 Minuten. Sichtbar ist dieselbe in Asien, im westlichen Australien, in ganz Europa, Afrika, Südamerika und im Osten Nordamerikas.

— Dresden. Am Dienstag Abend fanden die vom Gemeinnützigen Verein im kleinen Ostra-Gebege veranstalteten Mädchenspiele ihren Abschluß für dieses Jahr. In dieser Abtheilung der Spiele, die allwöchentlich Montags und Donnerstags von 1/2 6 bis 7 Uhr Abends abgehalten wurden, sind an 18 Nachmittagen 11,152 Mädchen gezählt worden, so daß auf jeden Nachmittag etwa 619 Spielende kamen. 38 Schulen schickten Kinder. 74 Spielleiterinnen (19 Mitglieder des Turnlehrerinnenseminars, 52 Seminaristinnen und 3 andere junge Damen) haben in dankenswerther Weise unentgeltlich Zeit und Kräfte der Jugend gewidmet. Es sind 60 verschiedene Spiele gespielt worden, sowohl solche, welche die Kleinen selbst mitbrachten, als auch solche, die zur Freude der Kinder von den Lehrerinnen neu eingeführt wurden. Darunter waren die mit Gesang verknüpften die beliebtesten; ferner fanden Ballspiel, Reifentreiben und Reifenwerfen großen Anklang. Die Jugend hat sich ausgezeichnet gehalten, und mit Interesse hat man beobachtet, daß unter Leitung der Lehrerinnen die Mädchen sich wohlverbalten, als wenn sie allein spielten. In warmen Worten gedachte Seminaroberlehrer Neßch des Entgegenkommens der Regierung,

des Stadtrathes und des Gemeinnützigen Vereins. Hieran schloß sich der Gesang des Sachsenliedes: „Den König segne Gott“. Ein dreifach „Gut Heil!“ galt den Spielleiterinnen. Nachdem noch der Rechtsanwalt Dr. Schmidt mit großem Danke die Verdienste und Bemühungen des Seminaroberlehrers Neßch gepriesen, unter dessen Oberleitung die Spiele gestanden, wurde die einfache aber würdige Feier mit dem Gesange: „Nun danket Alle Gott!“ geschlossen. Auch nicht ein einziger Unfall ist im Laufe des Sommers vorgekommen.

— Dresden. Die hiesige Veerdigungsanstalt „Pietät“ hat soeben einen neuen patentirten Sicherheitsapparat für die Aufbahrung Verstorbener ausgestellt, welcher, wenn der Erfolg den gehegten Erwartungen entspricht, nicht allein wohltätig, sondern auch beruhigend zu wirken geeignet ist. Dieser „Straußsche Sicherheitsapparat“ stellt einen nicht allzüräumlich großen Katafalk dar, der mit verstellbarem, rings aus Glas gebildeten Deckel, bei Zuführung frischer und Verbrennung verdorbener Luft, ein Hülfsmittel darbietet, um die Gefahr der Verührung und Ausdünstung auf rationelle Weise zu verhindern und nicht allein die Gelegenheit fortgesetzter Beobachtung, sondern auch auf sinnreiche Weise durch angebrachte Papier-Probierstreifen sicher den Tod oder Scheintod Aufgebahrter nachzuweisen. Die notwendige Luftcirculation und Gasverbrennung geschieht durch mehrere an den Apparat angebrachter Lampen, die Kühlung durch eingesezte Eisbüchsen. Der Abschluß ist vollkommen hermetisch. Der Apparat bildet eine würdige Ausstattung des Trauerzimmers. Die „Pietät“ verleiht diese Sicherheitsapparate, wie auch einen neuen Bestattungssapparat zu Ersatz der Senkdräher unentgeltlich. An anderen Orten, z. B. in Berlin, ist Beides für sehr gut und empfehlenswerth befunden und gelegentlich der Hygiene-Ausstellung das Patent-Prinzip für vortreflich erklärt worden.

— Rössen. Das am Dienstag vor. Woche in der Nähe von Rössen abgehaltene große Korpsmanöver führte eine in der That ungeheure, die kühnsten Erwartungen übertreffende Menge Schaullustiger herbei. Bereits vom frühen Morgen an entwickelte sich ein Verkehr, wie ihn unser sonst so stilles Städtchen wohl nicht oft erlebt hat und höchst wahrscheinlich nicht sobald wieder erleben wird. Die ein-, aus- und durchziehenden Truppen der verschiedenen Waffengattungen, die endlose Reihe von Bagage- und solchen Wagen, welche die Divoualbedürfnisse, namentlich Stroh und Holz an die betreffenden Stellen beförderten, die zu Fuß, zu Ross und zu Wagen massenhaft eintreffenden Fremden schufen ein überaus buntes und abwechslungsreiches Bild. Und als nun die in Rössen ankommenden Frühzüge von Döbeln, Lommatzsch, Dresden und der in nie dagewesener Stärke gefüllte Zug von Freiberg sich entleerten, und als die Tausende hinausjagen in den dunkelnden, sonnigen Herbstmorgen, alle einem Ziele, dem Wanderrain zustrebend, da wurde der ruhige Beobachter lebhaft an das Dichterwort erinnert: „es ist, als ob die Menschheit auf der Wallfahrt wäre“. Pünktlich zur festgesetzten Zeit, 8 Uhr 40 Minuten, fuhr im hiesigen Bahnhof der Extrazug ein, mit welchem Ihre Majestäten der König und die Königin nebst Gefolge anlangten. Die allerhöchsten Herrschaften, mit Jubel und brausenden Hochrufen empfangen, bestiegen sofort die bereitstehenden Hofequipagen, um nach dem Wanderverfeld zu fahren. Gegen 1/2 10 Uhr nahm die kriegerische Uebung ihren Anfang, die sich für die Tausende von Zuschauern zu einem glänzenden und fesselnden Schauspiel gestaltete. Als die interessantesten Hauptmomente wurden die Kavallerieattacke bei Choren und der Sturmangriff auf Rüsseina genannt. Kurz nach 11 Uhr war das Manöver zu Ende. Die Soldaten rückten nach beendigtem Manöver in das auf Deutschenborauer Höhe umweit des Lindigtgutes etablirte Divoual, das im Laufe des Nachmittags und des Abends von einer sehr großen Zahl Schaullustiger besucht wurde. Selbstverständlich waren die Soldaten höchst fidel und amüfirten sich und die Zuschauer mit mancherlei Späßen und drolligen Aufführungen. Ungewiß bleibt, ob jeder Soldat die nöthige Nachtruhe gefunden haben wird.

— Falkenstein. Durch einen von der Königl. Bezirkschulinspektion und den städtischen Kollegien genehmigten zweiten Nachtrag zur Lokalschulordnung wird den Fortbildungsschülern der Besuch von Schank- und Gastwirthschaften im Winter nach 9 Uhr, im Sommer nach 10 Uhr Abends ohne Begleitung erwachsener Angehöriger verboten.

— Wülfsen St. Nicolas. Der Juchtbulle eines hiesigen Gutsbesizers hatte dieser Tage, von der Weide kommend, die Thüre zu seinem Stall verfehlt, war durch eine andere Thüre die Treppe hinauf auf den Heuboden gelangt und hatte sich erst dort durch sein Brummen bemerkbar gemacht. Mit nicht geringer Schwierigkeit konnte das Thier die Treppe wieder herabgebracht werden.

— Am Donnerstag wurde auf dem Obstmarkt zu Leipzig ein junges Mädchen ohnmächtig und brach zusammen. Man brachte sie in ein Haus, woselbst sie sich erholt; es stellte sich heraus, daß das zu feste Schnüren die Ursache zu dieser Ohnmacht gewesen war.

Mittheilungen aus der Stadtverordneten-Sitzung am 10. September 1884.

Anwesend: 17 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlen die Herren Stadtverordneten Jochimsen und D. Georgi. Unentschuldigter Herr Stadtverordneter Helbig. Seiten des Stadtrathes ist Herr Bürgermeister Köcher anwesend.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden geht man sofort zur Tagesordnung über.

1) Das Collegium hatte in seiner Sitzung am 29. Juli a. c. eine Commission ernannt, welche die Rathschlüsse betreffs Ausführung des mit 1. December a. c. in Kraft tretenden Reichsversicherungs-Gesetzes vom 15. Juni 1883 einer Vorberathung unterziehen sollte. Diese Beschlüsse lauten:

1) Diejenigen Betriebsunternehmer, welche 50 und mehr versicherungspflichtige Personen beschäftigen, zur Errichtung von Betriebskrankencassen zu veranlassen.

2) a. für die Textilindustrie und b. für das Handwerk und den sonstigen Gewerbebetrieb je eine Ortskrankencasse zu errichten;

3) im Uebrigen, soweit noch versicherungspflichtige Personen vorhanden sind, welche nicht in eine der unter 1 und 2 erwähnten Cassen zu bringen sind, die Gemeindekrankensversicherung einzuführen, hierbei aber, ebenso wie bei den Ortskrankencassen, von der durch § 6 Abs. 3 des Reichs-Gesetzes ertheilten Ermächtigung Gebrauch zu machen und demnach zu bestimmen, daß bei Krankheiten, welche die Betheiligten sich vorsätzlich oder durch schuldhaftes Betheiligten an Schlägereien oder Raufhändeln, durch Trunksüchtigkeit oder geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen haben, das Krankengeld gar nicht gewährt wird, sowie daß Personen, welche der Versicherungspflicht nicht unterliegen und freiwillig der Gemeindekrankensversicherung beitreten, erst nach Ablauf von sechs Wochen vom Beitritte ab gerechnet Krankengeld erhalten und

4) zur Zeit von einer Ausdehnung der Versicherungspflicht auf andere als nach dem Gesetze vorgeschriebene Personen noch abzusehen und auch die Unterstellungen zunächst im Mindestbetrage zu gewähren.

Die vorgenannte Commission ist nun nach dem in deren Auftrage vom Herrn Stadtverordneten E. G. Dörfel mündlich abgegebenen Referate sich dahin schlüssig geworden, dem Collegium die Annahme der nachstehenden Beschlüsse zu empfehlen.

Das Collegium beschließt hierauf demgemäß einstimmig:

1) Die Königl. Kreisbauhauptmannschaft in Zwickau hat das zur event. Genehmigung vorgelegte Regulativ über die Errichtung einer kommunalen Schankgewerbesteuer, sowie die Besteuerung des Kleinhandels mit Branntwein und Spirituosen mit der Veranlassung vorerst wieder zurückgegeben, in demselben noch eine Bestimmung aufzunehmen, wie bei Reclamationen bez. Recursen gegen die erfolgte Abschätzung zu verfahren sei.

Der Stadtrath hat demgemäß eine entsprechende Ergänzung des Regulativs vorgenommen, mit welcher das Collegium sich einverstanden erklärt.

Gleichzeitig mit Ausnahme dieser Ergänzung hat der Stadtrath aber auch einige Änderungen am Regulativ vorgeschlagen, welche auf die Höhe der Steuerfäße, bez. die Abschätzung zu denselben Bezug haben.

Das Collegium lehnt jedoch den Beitritt zu diesen Vorschlägen ab, um erst Erfahrungen zu sammeln, ob sich diese Änderungen nach in Kraft treten des Regulativs wirklich notwendig machen werden.

2) Die in den in Nr. 107 des hiesigen Amts- und Anzeigensblattes von 1884 enthaltenen Mittheilungen aus den Rathschlüssen ausführlich behandelte Angelegenheit betreffs der Verhandlungen des Stadtrathes mit der Kgl. Generaldirection der Säch. Staatsbahnen wegen Freigabe der Bahnhofstraße zur Bebauung liegt dem Collegium zur Mitentscheidung vor.

Nach längerer Aussprache hierüber wird man sich dahin schlüssig, diese Angelegenheit wegen deren Wichtigkeit einer Commission aus sechs Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen und in dieselbe die Herren Stadtverordneten E. Gläß, E. G. Dörfel, Albr. Gnädelt, Th. Gärtel, Alb. Reichöner und D. Georgi zu wählen.

Nach Erledigung der Angelegenheit wurde aus der Mitte des Collegiums der Antrag gestellt, die Einführung regelmäßiger Revisionen des zum Verkaufe kommenden Obstes, der Kartoffeln und anderer Wochenmarktartikel zu veranlassen, da sehr oft unreife und ungenießbare Waaren zum Verkaufe angeboten würden. Das Collegium anerkennt den Werth solcher Revisionen und übermittelte daher diesen Antrag dem Stadtrathe zur Kenntnissnahme und Veranlassung des Weiteren.

Der 30. August 1870.

Aus dem Tagebuche eines Hautboisten.

Der 30. August sah uns ziemlich früh auf den Beinen. Schon gegen 4 Uhr Morgens wurde es in unserem Quartier, der Scheune eines kleinen Bauernhofes, lebendig, und etwa eine gute Stunde später, nachdem oberflächlich Morgentoilette gemacht, Kaffee gekocht und getrunken war, erfolgte der Abmarsch. Ohne Sang und Klang, die Musik hinter dem ersten Bataillon, ging es still zum Dorfe hinaus, und ohne den Weg oder das Ziel zu kennen, marschirten wir bei warmem, heiterem Wetter fröhlich und wohlgenuth ins unbekannte Blaue hinein.

Da man heute endlich auf den Feind zu stoßen hoffte, am Tage vorher nämlich schon anhaltender Kanonendonner in der Ferne zu hören gewesen, herrschte in der Truppe eine gewisse Spannung, die, mit der Annäherung an den gestrigen Kampfplatz wachsend, Aller Blicke in die Ferne dauernd gefesselt hielt. Eine weite, freie Aussicht war aber leider nirgends zu gewinnen, denn unser Weg ging fast immer in einer gewundenen, von mäßigen, allmähig ansteigenden Höhen gebildeten Thalsenke entlang, und da derselbe das eigentliche Schlachtfeld auch kaum berührte, wurde unsere so lebhaft erregte Reugierde nur sehr schwach befriedigt. Ein langsam des Weges daherkommender Wagen mit Verwundeten, einzelne auf den nächstgelegenen Feldern von eingeschlagenen Granaten gewühlte Löcher und Furchen, und zuletzt am Ausgange eines Dorfes, etwas abseits vom Wege, ein todt dahingestreckter Franzose, das waren die einzigen für uns sichtbaren Zeichen des stattgehabten Kampfes. Später kamen wir an bivouakirenden Colonnen sächsischer Infanterie vorbei, die Tags

vorb
wid
Gen
und
als
den
selbst
wur
rück
ber
ber
laut
lende

do
man
bal
lopp
taillo
Mor
wider
Excel
verha
endli
gekon
heit
in A
us
auf
weib
Tiefe
ungef
kenne
voll
gesch
merkw
was

geg
sonst
sprach
Gesch
wurde
vorn
B
bedeut
circa
Ende
den
manch
dürftig
welche
von d
einer
Löhler

Anzeig
werde
gegen
gelief
Blatt

vorher mit der feindlichen Artillerie in das Gefecht verwickelt gewesen waren, von denen wir deshalb etwas Genaueres über Stellung und Stärke des Feindes vor uns zu erfahren hofften, eine Hoffnung, die sich leider als trügerisch erwies, da man hier über diese beiden Punkte auch nicht besser unterrichtet war als wir selbst. Nur eine recht eindringliche, weise Mahnung wurde uns aus den Reihen einer ins Lager gerade zurückkehrenden kleinen Truppenabtheilung zu Theil. „Das heißt, halt Euch ja tapfer, denn die Kerle schießen merdlich fix un weit,“ rief uns ein gemüthlicher Sächser laut zu, für welche wohlgemeinte Rede er nur ein schallendes Gelächter als Dank erntete.

Gegen 10 Uhr etwa fand ein Rendezvous statt, das jedoch durch die plötzliche Ankunft unseres Divisionécommandeurs, des General-Lieutenants v. Schwarzhoff, sehr bald wieder unterbrochen wurde. Derselbe kam im Galopp vor die Front der sich schnell formirenden Bataillone gesprengt und richtete, nachdem sein kurzer Morgenruß „Guten Morgen Leute“, die übliche Erwiderung, ein kräftiges, tausendstimmiges „Guten Morgen Excellenz“, erfahren hatte, an die in lautlosem Schweigen verharrenden Reihen etwa folgende Worte: „Heute ist endlich die von uns Allen längst schon ersehnte Stunde gekommen, wenigstens glaube ich Euch mit ziemlicher Gewißheit binnen Kurzem ein Zusammentreffen mit dem Feinde in Aussicht stellen zu können. Daß Ihr Euch bei dem uns bevorstehenden schweren Kampfe meines Vertrauens auf Eure Hingabe und Tapferkeit würdig zeigen werdet, weiß ich, denn Ihr seid erprobt im Walde von Sadowa.“ Tiefe Stille herrschte nach diesen wenigen aber bedeutungsvollen Worten, und in Aller Mienen war zu erkennen, daß man den Ernst der kommenden Stunden voll und ganz erfaßt hatte. Kein Jubel- oder Hurrahgeschrei ertönte, aber auch kein Jagen machte sich bemerkbar, wenn auch wohl jetzt bei Jedem das Herz etwas stärker und schneller klopfte.

Wenige Minuten waren uns hierauf noch zur Rast gegönnt, während deren zwischen Bekannten oder sich sonst Näherstehenden verschiedene Angelegenheiten besprochen und für den schlimmsten Fall, das Bleiben im Gefecht, mancherlei gegenseitige Abmachungen getroffen wurden, dann ertönte das Commando „March“ und vorwärts ging es, dem Verhängniß entgegen.

Bald war ein dichtes Gehölz erreicht, das eine sehr bedeutende Ausdehnung zu haben schien, denn nach circa einstündigem recht flotten Marschiren ließ sich das Ende desselben immer noch nicht absehen. Der durch den Wald führende schmale Weg war grundschlecht, an manchen Stellen mußte derselbe sogar erst eine nothdürftige Ausbesserung durch unsere Pioniere erfahren, welche zu diesem Zwecke Buschholz, sowie größere Zweige von den nächsten Bäumen abhackten und damit nebst einer dünnen Schicht Erde die sumptigen Stellen und Löcher oberflächlich überdeckten. Jeder ärgerte sich in

Folge dessen über den beschwerlichen Marsch, und keiner dachte mehr an den Feind in der Nähe, noch dazu als ein durch den Wald zurückreitender sächsischer Mann weit vor uns nicht eine einzige rothe Hufe entdeckt haben wollte.

So mochte es ungefähr Mittag geworden sein, als plötzlich in der Ferne einige Schüsse fielen, die aber einen so eigenthümlich kurzen, schwachen Knall gaben, daß Niemand ans Schießen recht glauben wollte, man wählte vielmehr nur das von den arbeitenden Pionieren beim Abhauen der Zweige erzeugte Geräusch zu vernehmen, mit welchem der Knall in der That auch die größte Behnlichkeit hatte. Lange sollten wir jedoch nicht im Unklaren hierüber bleiben. Stärker und schärfer, in immer kürzeren Pausen ertönte der Knall und jeder etwa noch gehegte Zweifel am Beginn des Kampfes mußte schwinden, als uns bald nachher auch schon die ersten Schreckensboten desselben in Gestalt fliehender Bewohner entgegen kamen, die mit den unentbehrlichsten Habseligkeiten bepackt, ihr Leben in der größten Angst und Hast in Sicherheit zu bringen suchten.

Das Ende des Waldwegs schien jetzt nicht mehr weit entfernt zu sein, denn dem von Minute zu Minute rasender und stärker werdenden Gewehrfeuer nach zu urtheilen, mußten bereits Theile des vor uns marschirenden 66. Regiments das Freie erreicht und den Kampf aufgenommen haben. Auch gewaltiger Kanonendonner, der ein starkes, langgedehntes Echo im Walde weckte, erschütterte die Luft und über unseren Köpfen flogen einzelne Kugeln pfeifend und klatschend durch das Laub der Bäume. Immer eiliger und hastiger wurde das Marschtempo, ein wahres Jagen und haltloses Vorwärtstürmen entstand, weil jeder Einzelne, getrieben von einer ängstlichen Bellemmung und dem Verlangen nach einer freien Aus- und Umsicht gewährenden Stelle, so schnell wie möglich aus dem Gehölz zu kommen trachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

In böhm. Konspurg verunglückte vor einigen Tagen der eben bei seinem Sohne in der sogenannten „Bucher“-Mühle zu Besuch gewesene Müllermeister J. Vinhad auf eine höchst traurige Weise. Derselbe wollte die Bretschneidesäge seines Sohnes in Arbeit setzen und dieselbe ohne fremde Beihilfe in Bewegung setzen, als er entweder einen Fehltritt machte und ausglitt oder von einer Ohnmacht befallen wurde und so unglücklich nach vorwärts stürzte, daß sein Kopf zwischen dem in Gang gesetzten Gatter der Säge und einem schweren, zum Schneiden aufgelegten Balken eingeklemmt wurde. Obgleich schnellstens von herbeigeeilten Personen aus seiner unglücklichen Lage befreit, hatte doch der unglückliche

Müller schon so bedeutende Verletzungen am Kopfe von der in Gang gekommenen Säge erlitten, daß er, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, in den Armen seines Sohnes verschied.

Bestrafte Duellsucht. In einem Restaurant der Dorotheenstadt zu Berlin geriethen am vorletzten Freitag in mitternächtlicher Stunde zwei Herren in Streit, ein junger Arzt und ein Privatbeamter, ehemaliger Offizier. Dieser nahm seinen Hut mit dem Bemerkten, daß er seine Sekundanten schicken werde, als ihn ein „Erlauben Sie mal!“ des Andern aufhielt. Verachtungsvoll blickte der Kampflustige auf den Gegner, der so gegen den Comment verstieß, denn nach der Ankündigung der Sekundanten ist die direkte Anrede nicht mehr üblich. Natürlich bildete sich sofort ein Kreis von Neugierigen, und der Heilkünstler sprach: „Ich weiß weder mit der Dieb- noch mit der Stogwaffe umzugehen, und da ich sehr kurzichtig bin auch nicht mit dem Pistol. Ihre Sekundanten werde ich daher nicht empfangen, aber ich bin bereit, die Sache mit Ihnen sofort zu erledigen. Unter den anwesenden Herren ist keiner, der nicht mit Bewunderung auf das Verhalten des Königs von Italien blickt, welcher mit heroischer Todesverachtung sich unter die Cholerafranken begiebt, um dem Volke Muth und das Leidende Trost einzubringen. Lassen wir dieses königliche Thun uns als Vorbild dienen. Entscheiden wir unseren Streit durch das Loos mit der Bestimmung, daß der Verlierende als Krankenwärter nach Neapel in ein Cholera-Lazareth zu gehen hat.“ — Die Protestworte des Angeredeten verhallten in der Beifallsfalve, welche dem Redner zu Theil wurde, worauf Jener sich schnell entfernte, von stürmischem Gelächter verfolgt.

Ungalante Vermuthung. A: „Es ist nach allgemeiner, durch die Statistik festgestellter Erfahrung bekannt, daß die blonden Frauen böser sind, als die schwarzen.“ — B. (für sich): „Teufel, sollten die schwarzen Haare meiner Frau bloß gefärbt sein?“

Chemnitzer Marktpreise

vom 20. September 1884.

Weizen	ruff. Sort.	8 Mf. 50 Pf. bis	8 Mf. 90 Pf. pr. 50 Kilo
weiß u. bunt	8	50	8 90
gelb	8	25	8 65
roggen preussischer	7	25	7 55
sächsischer	6	90	7 25
Braugerste	7	50	9
Futtergerste	6	80	7
Safer	6	30	7 50
Rohgerste	—	—	—
Mehl- u. Futtererbsen	—	—	—
Heu	3	—	3 20
Stroh	2	10	2 30
Kartoffeln	2	70	2 90
Butter	2	10	2 60

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Guben, Schönheide, Johannegeorgenstadt, Stüpengrün, Carlsfeld, Sofa, Hundshübel, Blauenthal etc., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Deutsches Tageblatt

Das „Deutsche Tageblatt“ ist eines der größten und bestunterrichteten Berliner Presseorgane. Völlig unabhängig u. ebensowenig im Dienste der Regierung, wie in dem einer Partei stehend, vertritt das „Deutsche Tageblatt“ die großen nationalen Interessen. Es unterstützt deshalb die

Politik des Fürsten Bismarck

sowie diejenigen Parteien, die mit ihm in dem Kanzler unseren großen nationalen Führer erkennen. Es unterstützt alle Interessentkreise, die in den Wirtschafts- und Sozialreform-Bestrebungen der Reichsregierung den deutlichsten Beweis sehen, wie sehr dieselbe auf die Kräftigung der die Grundlage einer gedeihlichen deutschen nationalen Entwicklung bildenden Berufsstände — Landwirtschaft, Industrie und Handwerk — bedacht ist.

Wie kein zweites Blatt ist das

„Deutsche Tageblatt“

von vornherein für die Annahme der Dampfersubventionsvorlage eingetreten. Es hat in ihr sofort ein erstes Anzeichen für die der gesamten nationalen Arbeit und insbesondere auch dem nationalen Handel neue Bahnen eröffnende Colonialpolitik des Kanzlers erkannt, der jetzt, den sogenannten Freisinnigen zum Trost, ganz Deutschland zustimmt. Ebenso wie auf seinen politischen, verwendet das „Deutsche Tageblatt“ auf seinen Handelsheil eine ganz besondere Sorgfalt. Feuilleton und lokaler Theil des „Deutschen Tageblattes“ sind ebenso reichhaltig wie originell.

Die illustrierte Sonntagsbeilage „Damenwelt“ wird nach auswärts bereits am Freitag versandt. Der Abonnementspreis für das Quartal beträgt nur 5 Mark 40 Pf. (incl. Bestellgeld.) Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Inserate finden durch das „Deutsche Tageblatt“ die beste Verbreitung in den Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie, der Beamten und nicht zuletzt in denen der Armee.

Der Instrumentenmacher

und Stimmer **H. Lenk** a. Zwidau ist angekommen. Bestellungen werden wie immer in Schneidbachs Restaurant freundlichst entgegenommen u. werden von Obigem Instrumente rein gestimmt und in Ordnung gebracht.

Tapeten & Borden

in den neuesten Dessins empfiehlt billigt

Emil Beyer,
Schönheide.

Zwei bis drei Tambourier

zum Ausnähen von Plüschstoffen mit Goldfäden werden für auswärts bei hohen Löhnen gesucht. Nöthigenfalls Reisevergütung. Zu erfragen bei

Emil Reichner.

Einige geübte Tambourierinnen

werden gesucht bei **Jul. Reichner.**

Unentgeltlichen

Rath z. Rettung von Trunksucht mit und ohne Wissen erteilt allen Hülfsuchenden. Hunderte v. Dankschreiben. **A. Bollmann, Berlin N.,**
Kesselstraße 38.

Rechnungs-Formulare

empfehlen **E. Haunebohn.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube mir ergebenst anzuzeigen daß ich am heutigen Tage ein Detail-Geschäft in
Materialwaaren, Tabak & Cigarren
 eröffne und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrten Abnehmer bezüglich Preise und Qualität meiner Waaren vortheilhaft zu bedienen.
 Eibenstock, 23. Septbr. 1884.
 Hochachtung
Gotthold Meichsner.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)
 Errichtet im Jahre 1831.
 Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven:
29 Millionen 698 Tausend 824 Gulden 29 Kreuzer.
Fener-, Hagel-, Transport- u. Lebensversicherung.
 Policen werden in **Reichsmark** ausgestellt.
 Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent:
Carl Lipfert in Eibenstock.

Goldmann's KAISER-ZAHNWASSER.
 à Flacon 60 u. 100 Pf.,
 stillt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd, beseitigt allen üblen Mundgeruch, verhindert das Schadhafwerden der Zähne und wird bei öfterem Gebrauche für schöne weiße u. gesunde Zähne garantirt.
S. Goldmann & Co.,
 Dresden.
 In Eibenstock b. G. Emil-Tittel, in Johannegeorgensf. b. E. Leonhardt.

Mittwoch,
 den 24. Septbr. 1884
 bin ich in Eibenstock zu sprechen.
 Rechtsanwalt
Schraps.

Auction.

Morgen **Mittwoch**, den 24. dss., Nachmittags 1/2 Uhr sollen in meiner früheren Wohnung im Crottensee ein doppeltbär. **Waaren-** oder **Aleiderschrank**, 1 **Glasleuchter**, 1 **Wanduhr**, 1 **Federmatratze**, 1 **Porzellan-Service**, **Kohrstühle** und andere **Möbels**, **Frauenkleider**, sowie noch verschiedene Gegenstände gegen Baarzählung versteigert werden.
 Gottl. Eduard Unger.

Neues
Magdeb. Sauerkraut
 ist eingetroffen und empfiehlt in vorzüglicher Qualität
C. W. Friedrich.

Petroleum,
 Prima Reichsteil, im Ganzen und Einzelnen, empfiehlt billigst
C. W. Friedrich.

Neue Sauergurken
 sind in bester Qualität wieder eingetroffen.
C. W. Friedrich.

Ba. Emmenth. Schweizertäse
Ba. Limburger Käse
 empfiehlt in bester Qualität
C. W. Friedrich.

Wize und Anekdoten
 zum Toblachen. Neue, reichhaltige Anekdotensammlung. Zur Unterhaltung für lachlustige Leute. Sechszehn Hefte. Preis für alle 16 Hefte 80 Pf., gegen 90 Pf. in Briefmarken Franko-Zusendung von der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Vom 1. Januar 1885 ist in meinem Hause I. Etage ein **Logis** zu vermieten.
 Pauline Wittich.

Feldschlößchen.

Donnerstag, den 25. Septbr.:

Militär-Extra-Concert

vom vollständigen Musikchor des Königl. Sächs. 1. Jäger-Bataillons No. 12 aus Freiberg unter Leitung d. Hrn. Musikdir.

B. Jäger.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pfg.

Nach dem Concert **BALL.**

Hierzu ladet ergebenst ein

Programm in nächster Nummer.

E. Eberwein.

Winter-Paletots und Dolmans

für Damen und Mädchen empfehle bei größter Auswahl in nur neuen Façons zu den billigsten Preisen. Ferner mache auf mein großes Lager **Regenpaletots & Kragenmäntel** aufmerksam.

A. J. Kalitzki.

Mein Lager

Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren-Ueberziehern, Knaben-Ueberziehern,

sowie in einzelnen **Hosen, Westen, Jaquets** und **sämmtlichen Arbeitszeugen** ist auf das Beste sortirt und empfehle genannte Artikel zu ganz erstaunlich billigen Preisen.

A. J. Kalitzki.

NB. **Herren-Anzüge** und **Paletots** werden laut Muster-Collection in 3 bis 4 Tagen auch nach Maß gefertigt. **D. D.**

Eine tüchtige Näherin

für **Lambouris** und **Soutahir-Arbeiten** wird gegen 20 Mark Wochenlohn nach außerhalb gesucht. Zu erfragen bei **A. J. Kalitzki,** Postplatz.

Zwei geübte Lambourirer für Plüscharbeiten sucht für sofort **Emil Meichsner.**

Arbeit auf Lambourir-maschinen bei gutem Lohn wird ausgegeben.
Wwe. Benedict Unger.

In meiner **Möbel- & Bautischlerei** findet ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen Stellung.

Louis Schädlich,

Plauen i. V., Döbenaufstr. 13.

Ein kleines Logis, für zwei alleinstehende Leute passend, ist zu vermieten bei

G. A. Bischoffberger.

Die Beleidigung gegen den Agent **Gustav Wagner** nehme ich hiermit zurück.
Gustav Staab,
 Eibenstock.

G. A. Bischoffberger's Möbel-Magazin, Eibenstock,
 empfiehlt seine reiche Auswahl in **Tischlermöbel, gemalt und ächt Kirschbaum, sowie Polstermöbel** in allen vorkommenden Artikeln. **Spiegel, Gardinen-Simse, Rosetten, Reisekoffer, Kleiderständer, Notenständer, Stühle** in den verschied. Façons zu **Fabrikpreisen.**
Sopha's, Matragen zu den längst bekannten billigen Preisen und der **allerfestesten Arbeit.**
Möbelmagazin Eibenstock.
G. A. Bischoffberger.
 Wieder-Verkäufer erhalten Rabatt.

Sopha's

m. Federst. u. Halbwooll-Bezug, **Nr. 33, Matragen** mit Dreifachbezug, **Nr. 20,** empfiehlt das Möbelmagazin von **G. A. Bischoffberger,** Eibenstock.

Lohnarbeit,

bessere Muster, wird **Mittwoch Vormittag** in jedem Posten bei gutem Lohne ausgegeben.
Hotel Stadt Leipzig, Zimmer No. 2.

Gewerbesgehilfenverein.

Heute Abend: **Hauptversammlung** im „Schützenhause“.
 Tagesordnung:
 1) Vorlegung der Statuten.
 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
 3) Besprechung, die Ortskrankencasse betreffend.
Der Vorstand.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
 Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,40	9,15	2,14	7,0	
Durkhardtshf.	5,33	10,13	3,15	7,56	
Wohnitz	6,14	10,54	4,10	8,39	
Wohnitz	6,27	11,7	4,23	8,52	
Aue (Ankunft)	6,46	11,27	4,43	9,12	
Aue (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35	4,57	
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,28	
Eibenstock	4,23	7,53	12,22	5,41	
Schöneheide	4,34	8,5	12,31	5,50	
Rautentrang	4,59	8,30	12,50	6,8	
Jägergrün	5,11	8,41	1,1	6,18	
Schöneheide	5,57	9,21	1,44	6,55	
Wohnitz	6,11	9,34	1,59	7,9	
Marktneufsch.	6,40	10,0	2,28	7,35	
Adorf	6,49	10,9	2,37	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,3	1,22	6,20	
Marktneufsch.	4,56	8,21	1,36	6,36	
Wohnitz	5,26	8,51	2,5	7,8	
Schöneheide	5,52	9,19	2,30	7,31	
Jägergrün	6,30	9,58	3,8	8,7	
Rautentrang	6,37	10,5	3,15	8,14	
Schöneheide	7,0	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,11	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Aue (Abfahrt)	5,33	8,20	11,40	5,5	
Wohnitz	5,55	8,51	12,1	5,27	
Wohnitz	6,13	9,14	12,19	5,45	
Durkhardtshf.	6,57	10,9	1,3	6,28	
Chemnitz	7,44	11,12	1,49	7,19	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.	
	10	5	Chemnitz.
Mittags	11	50	Adorf.
Nachm.	3	15	Chemnitz.
	5	10	Adorf.
Abends	8		Aue resp. Chemn.